



bafragt – Priesterinnen und Diakoninnen antworten

VON LYDIA RUISCH

Lydia Ruisch
ist Vorsitzende
des baf.

ALS BAF (BUND ALT-KATHOLISCHER FRAUEN) LIEGT UNS DIE Frauenordination besonders am Herzen und wir sind froh und stolz, dass Frauen in unserem Bistum ihrer Berufung folgen können und als Priesterinnen und Diakoninnen ihre Begabungen und Sichtweisen einbringen.

Dies noch mehr sichtbar zu machen ist uns ein Anliegen!

Als baf-Vorstand haben wir überlegt, dass wir alle unsere Priesterinnen und Diakoninnen gerne zu einem kleinen „Interview“ mit drei Fragen einladen wollen.

Wir haben uns vorgestellt, dass wir jede geweihte Frau einladen, mit einem Portraitfoto, einem kleinen Steckbrief und ihren (kurzen) Antworten zu den Fragen auf einer Seite für alle Leser:innen sichtbar und ein wenig spür- und erlebbar zu werden. Das Ziel ist, die ganze Fülle und Vielfalt der ordinierten Frauen in unserer Kirche erahnen zu lassen.

Wir danken allen Priesterinnen und Diakoninnen, die sich die Zeit genommen haben, uns zu antworten!

Alexandra Caspari

- Wohnort: Augsburg
- Alt-katholisch seit: 2002
- Priesterin seit: 2005

Was begeistert Sie/Dich an Ihrer Arbeit als Priesterin?

ES ERFÜLLT MICH, DASS ICH MENSCHEN in allen Lebenslagen begleiten darf. Besonders glücklich macht es mich, wenn ich sehe, dass junge Menschen etwas Bedeutsames für ihr Leben entdeckt haben.

Was ist Ihr/Dein Herzensanliegen als Geistliche?

MEIN HERZENSANLIEGEN IST ES, unseren Glauben so zu leben und zu verkünden, dass er nicht gegen die Moderne steht, sondern sich in und durch die Moderne deutet und in dieser unserer Welt fruchtbringend gelebt werden kann.

Was wünschen Sie sich?

SIEHE MEIN ARTIKEL IN DIESER Ausgabe (*Als Exotin in wohltuender Normalität*, nächster Artikel).

Brigitte Glaab

- Wohnort: Wiesen bei Aschaffenburg
- Alt-katholisch seit: 1999
- Priesterin seit: 2010

Was begeistert Sie/Dich an Ihrer Arbeit als Priesterin?

ICH BIN GERNE MIT MENSCHEN unterwegs als Gott-Sucherin, als eine, die die Sehnsucht kennt und deshalb teilen kann – das Sehnen nach der „größeren Wirklichkeit, die wir Gott nennen“.

Es begeistert mich, wenn ich spüre, dass in der Eucharistiefeier ein Funke überspringt und Menschen berührt und zur Gemeinschaft zusammenführt.

Was ist Ihr/Dein Herzensanliegen als Geistliche?

EINS MEINER HERZENSANLIEGEN ist, so von Gott zu sprechen, dass genügend Raum ist für die unterschiedlichen Vorstellungen von Gott. Ich möchte nicht definieren, sondern die Grenzen, die durch festgelegte Gottesbilder gezogen wurden, erweitert sehen.



Foto: Pfarrerin Alexandra Caspari bei der Feier der Eucharistie in Augsburg

Was wünschen Sie sich?

ICH WÜNSCHE MIR, DASS WIR UNS als Kirche wieder mehr mit den Idealen des Anfangs beschäftigen. Mit der Zeit, in der es noch keine kirchlichen Ämter gab und die Fähigkeiten oder „Charismen“ der Frauen und Männer entscheidend waren für ihre Mitarbeit. Natürlich können wir nicht zur „Urkirche“ zurück und wollen es vielleicht auch gar nicht. Aber so manche Idee des Ursprungs könnte uns neue Impulse geben.

**Elizabeth Dudley**

- ➔ **Wohnort:** Hannover
- Alt-katholisch seit:** 2011 (schon als Baby anglikanisch getauft)
- Geweiht im Jahr:** 2017

Was begeistert Sie/Dich an Ihrer Arbeit als Diakonin?

DER KONTAKT ZU DEN MENSCHEN ist mir sehr wichtig. Ich bin Teil der Gemeinde und kann den anderen dienen, in der Liturgie, im Austausch, und in seelsorglichen Gesprächen.

Was ist Ihr/Dein Herzensanliegen als Geistliche?

MEIN HERZENSANLIEGEN IST ES, für die anderen in der Gemeinde (und darüber hinaus) da zu sein, ein offenes

Ohr für ihre Anliegen zu haben, und mit ihnen gemeinsam zu beten – in welcher Form auch immer.

Was wünschen Sie sich?

ICH WÜNSCHE MIR, DASS ICH ZUR Priesterin geweiht werde.

Was möchten Sie gerne sonst noch mitteilen?

ICH MÖCHTE MICH BEI PFARRER Meik Barwisch und allen Gemeindegliedern in Bremen und in Wilhelmshaven für die liebevolle Aufnahme bedanken. Ich freue mich auf den Tag, an dem wir wieder gemeinsam die Eucharistie feiern können.

**Hilde Freihoff**

- ➔ **Wohnort:** Willich, Gemeinde Krefeld
- Alt-katholisch seit:** 1994
- Geweiht im Jahr:** 2001

Was begeistert Sie/Dich an Ihrer Arbeit als Diakonin?

VORLEBEN ZU KÖNNEN, DASS ALLTAG und Glaube, Gott und Welt so richtig zusammenpassen. Als ehrenamtliche Diakonin mit einem zivilen, sozialen Beruf ist es sozusagen Programm, beide Welten einander näher zu bringen.

Was ist Ihr/Dein Herzensanliegen als Geistliche?

PRÄSENT SEIN, ANSPRECHPARTNER sein, zuhören. Menschen, die sich angesprochen fühlen, dabei helfen,

ihre eigene Spiritualität zu suchen und zu empfinden.

Was wünschen Sie sich?

DASS SICH MEHR FRAUEN UND Männer in das Diakonenamt berufen fühlen.

Was möchten Sie gerne sonst noch mitteilen?

ICH WÜRD MEINE ENTSCHEIDUNG zum Diakonenamt immer wieder treffen.

**Klara Robbers**

- ➔ **Wohnort:** Herne
- Alt-katholisch seit:** 2010
- Priesterin seit:** 2014

Was begeistert dich an deiner Arbeit als Priesterin?

ICH MAG ES, MENSCHEN ZUSAMMENzubringen und in wichtigen Lebensphasen zu begleiten. So bringen wir den Glauben ins Leben und versuchen stellvertretend in Worte und Rituale zu fassen, was uns gerade bewegt.

Was ist dein Herzensanliegen als Geistliche?

ICH MÖCHTE GOTTES LIEBE SPÜRBAR machen, Vertrauen, Zuversicht und Gottesbeziehung aufbauen und pflegen helfen, und einen Raum öffnen für Glaubenserfahrungen und geistliche Weggemeinschaft.



Was wünschst du dir?

ICH WÜNSCHE MIR, DASS ES nichts Außergewöhnliches mehr ist, Priesterin oder Pfarrerin zu sein und die Menschen sich nicht mehr ständig dafür oder dagegen positionieren. Dass Menschen nicht mehr nach speziell „weiblichen Aspekte“ suchen, dass nicht typisch diskriminierende Aussagen über „Belastbarkeit“ oder „Durchsetzungsstärke“ oder Aussehen gemacht werden.

Ich wünsche mir auch, überspitzt gesagt, mehr repräsentative Vielfalt unter den Geistlichen, abseits von klassischen Biografien und hoffe, dass der Klerikalismus auch in unserer Kirche weiter abnimmt.

Ich wünsche mir, dass wir in der Ausbildung sensibel dafür werden, dass Frauen anderen Anfragen ausgesetzt sind als Männer. Vielleicht liegt das an klassischen Rollenvorstellungen und Verhaltensmustern. Vielleicht liegt es daran, dass die „Eignungsfrage“ stärker als bei Männern im Vordergrund steht. Und ich wünsche mir, dass die Ausbildung der Geistlichen weiter reflektiert und verbessert wird.

Was möchtest du uns gerne sonst noch mitteilen?

„PAPA, KÖNNEN MÄNNER AUCH Priesterinnen werden?“, soll ein Kind in der Augsburger Gemeinde gefragt haben. Das ist sicher die Ausnahme, unsere Reaktion darauf zeigt jedoch, wie uns das, was wir sehen, prägt. Deshalb finde ich es wichtig, dass in den Schriflesungen auch die Jüngerinnen als Identifikationsfiguren genannt werden, das gilt auch für die Bischöfinnen oder Apostelinnen in den Eucharistiegebeten oder den Jüngerinnen bei den Einsetzungsworten. Denn Sprache erzeugt innere Bilder, prägt unsere Vorstellungen und unser Miteinander.

Marion Leiber

- **Wohnort:** Kempten
Alt-katholisch seit: 2013
Priesterin seit: 5. Oktober 2019

Was begeistert Sie an Ihrer Arbeit als Priesterin?

ALS PSYCHOTHERAPEUTIN KOMMEN viele Menschen in Sinn- und Lebenskrisen zu mir. Oftmals sind die spirituellen Quellen im Leben dieser Menschen versiegt oder die Menschen

haben noch gar nicht entdeckt, dass es diese Quellen tief in ihrem Innern gibt und dass sie aus dieser Quelle neue Kraft und Lebensmut schöpfen können. Es ist für mich ein kostbares Geschenk, wenn ich Zeugin dafür sein darf, wie Menschen diese Quelle (wieder-) entdecken und daraus schöpfen können.

Was ist Ihr Herzensanliegen als Geistliche?

WENN MENSCHEN IN DEN BIBLISCHEN Geschichten und den Gleichnissen Jesu eine Deutungshilfe für ihren eigenen Glaubens- und Lebenserfahrungen entdecken.

Was wünschen Sie sich?

DASS DIE MENSCHEN IN UNSEREN Gemeinden sich immer offener trauen, über ihre Erfahrungen mit Gott in ihrem Leben zu sprechen und diese Erfahrungen in Gebet und Gottesdiensten zum Ausdruck bringen. Dabei ist wichtig, dass sowohl beglückende Erfahrungen der Gottesnähe und der Sinnstiftung als auch menschliche Nöte, Ängste und Zweifel zur Sprache kommen. So können unsere Gemeinden zu authentischen spirituellen Begegnungsräumen werden, die über die Grenzen unserer kirchlichen Gemeinschaft hinaus anziehend sind für suchende Menschen unterschiedlichster Herkunft.

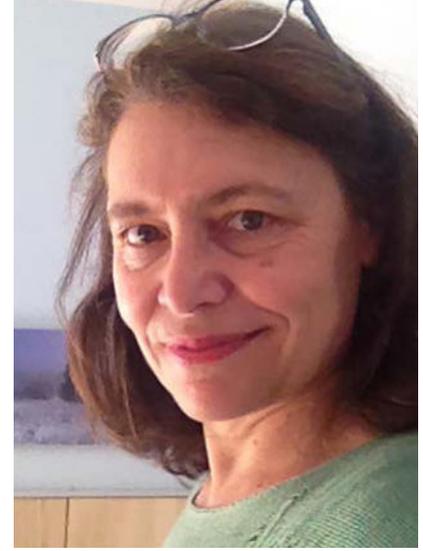
Oranna Naudascher-Wagner

- **Wohnort:** Schwerin/Pfarrgemeinde Berlin
Alt-katholisch seit: 2004
Priesterin seit: 2013
(Diakonin 2007)

Was begeistert Sie an Ihrer Arbeit als Priesterin?

WENN ES MIR GELINGT, FÜR DIE Sehnsucht und die Fragen, die mich mit den anderen verbinden, eine Art offener „Resonanzraum“ zu sein. Als Leiterin der Eucharistiefeier oder bei der Predigt möchte ich vor allem die Zusage vom „Leben in Fülle“ (Joh 10,10 – mein Weihespruch!) zum Klingen bringen.

Das empfinde ich als eine sehr weibliche Berufung.



Oben: Priesterin i. E. Oranna Naudascher-Wagner, Gemeinde Berlin.
Unten: Priesterin i. E. Dr. Liesel Bach, Gemeinde München.

Was ist Ihr Herzensanliegen als Geistliche?

EIN ANLIEGEN IST, DIE UNGLÜCKLICHE Sprachregelung „Geistliche“ und „Laien“ aufzugeben und jegliche Pfarr-Herrlichkeit zugunsten eines deutlicheren „Wir“ zu überwinden.

Das Herzensanliegen als Priesterin und Theologin ist aber für mich, die einfache Reich-Gottes-Botschaft Jesu wieder mehr ins Zentrum der Verkündigung und des gemeinsamen Feierns und Tuns zu stellen.

Was wünschen Sie sich?

DASS WIR ÜBER DAS HERKÖMMLICHE „Pfarrerbild“ kreativer reflektieren, damit Frauen im priesterlichen Dienst wahrnehmbarer werden.

Es stimmt mich nachdenklich, dass wir Priesterinnen – obgleich wir haben, wofür unsere Schwestern von Maria 2.0 noch kämpfen – so wenige bleiben, und ich sehe dafür auch strukturelle Gründe.

Ich wünsche unseren Priesterinnen mehr Partizipation an hauptamtlichen Aufgaben, etwa für besondere Seelsorgebereiche, ggf. in Teilzeit oder gemeindeübergreifend.

Dr. Liesel Bach

→ **Wohnort:** München

Alt-katholisch seit: 2005

Geweiht im Jahr:

Diakonin 2017, Priesterin 2019

Was begeistert Dich an Deiner Arbeit als Priesterin?

DAS IST SCHWER IN WORTE ZU FASSEN. Es gibt vieles, was ich gerne tue. Und es gibt dabei Momente, z. B. beim gemeinsamen Gottesdienst feiern oder bei dem Sakrament der Salbung, in denen ich denke, dass durch das, was ich tun darf, etwas von Gottes gutem Willen spürbar wird. Das finde ich immer wieder begeisternd.

Was ist Dein Herzensanliegen als Geistliche?

GEMEINSAM UNTERWEGS ZU SEIN, Leben und Glauben teilen zu können und dabei als Priesterin den Menschen die Liebe Gottes zusagen zu dürfen. Theologisch ist mir immer wieder wichtig, zu sagen, dass diese Liebe vorbehaltlos ist, sie ist nichts, was wir erarbeiten müssen, sie ist ein Geschenk. Aus der Erfahrung dieser Liebe heraus können wir dann anders leben.

Was wünschst du dir?

MEIN PRIMIZSPRUCH IST: „GOTT hat uns den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit gegeben“ (nach 2. Tim 1, 7).

Ich habe ihn ausgewählt, weil mir daran wichtig ist, dass er unser gemeinsames Unterwegssein ausdrückt. Und weil ich hoffe, dass er Schwung gibt in guten Tagen und Zusage sein kann in schwierigen Zeiten. Gerade jetzt hoffe und wünsche ich uns allen, dass wir diesen Geist immer wieder spüren.

Anja Goller

→ **Wohnort:** Bonn

Alt-katholisch seit: 2000

Geweiht im Jahr:

Diakonin 2006, Priesterin 2008

Was begeistert Sie/Dich an Ihrer Arbeit als Priesterin?

MOMENTAN BIN ICH PRIESTERIN IM Ehrenamt, da ich hauptberuflich am Alt-Katholischen Seminar der Universität Bonn arbeite.

Mich begeistern besonders die Momente in meinem Amt, in denen ich, oft aufgrund von besonderen Lebensmomenten wie Tod oder Geburt, eine Offenheit für das Herinlassen Gottes erlebe. Dann spüre ich, wie dankbar Menschen sind, mit mir über ihre Sehnsüchte, ihren Glauben, aber auch ihre Zweifel und Ängste zu sprechen, an die man im Alltag so oft nicht herankommt.

Gleichzeitig gibt es den Alltag, in dem der Draht nach oben so oft verloren geht. Auch hier sind es für mich ganz besondere Momente, den Draht wieder sichtbar zu machen, stärken zu können.

Für mich persönlich ist die Feier der Eucharistie mit der Gemeinde ein ganz wichtiges Zentrum, in dem, auch über die versammelte Gemeinde hinaus, Gemeinschaft und Verbundenheit mit Gott sichtbar und spürbar und mit allen Sinnen erfahrbar wird.

Was ist Ihr/Dein Herzensanliegen als Geistliche?

MENSCHEN ALLEN ALTERS GOTT nahe zu bringen. Ganz besonders liegen mir dabei die Kinder am Herzen. Bei ihnen erlebe ich eine wunderbare Offenheit, die mich immer wieder begeistert.

Was wünschen Sie sich?

ICH BIN DER FESTEN ÜBERZEUGUNG, dass wir mit unserem Glauben einen großartigen Schatz haben, den es weiter zu geben lohnt. Es bedrückt mich, dass sich Menschen oft an der Institution Kirche aufreiben und dadurch dieser Schatz des Glaubens unter geht. Ich wünsche mir, dass die Hoffnung, die Liebe, das gemeinsame Feiern des Glaubens und das persönliche Glaubenserlebnis in unserer Kirche immer einen größeren Raum einnehmen als organisatorische Fragen und Auseinandersetzungen. ■

Als Exotin in wohltuender Normalität arbeiten

VON ALEXANDRA CASPARI

JETZT SIND SCHON 15 JAHRE VERGANGEN, SEIT ICH in Karlsruhe zur Priesterin geweiht wurde. Noch im selben Jahr zog ich nach Augsburg um und habe zunächst als Vikarin, dann als gewählte Pfarrerin unsere Gemeinde in Augsburg betreut und geleitet. So kam es, dass ich im Jahre 2009 die erste gewählte Pfarrerin unseres Bistums wurde! Wow, das hört sich historisch und irgendwie auch exotisch an. Wenn ich aber auf all diese Jahre zurückblicke, dann fühlt sich das gar nicht so besonders an, sondern normal und irgendwie auch alltäglich – und ehrlich: Darüber bin ich auch sehr froh.

„Können auch Männer Pfarrer werden?“

Immer wieder erzähle ich eine kleine Anekdote: Ein Junge, den ich selbst getauft habe, fragte eines Tages seine Mutter, ob denn auch Männer Pfarrer werden können ... Ist das nicht schön? Etwas, das 2000 Jahre gedauert hat, um Wirklichkeit zu werden, kann so schnell Normalität sein!

Was aber ist dann das Spezifische daran, dass ich als Frau das Amt einer Pfarrerin bekleide? Gibt es eine spezifische Art Priesterin zu sein? Oder sind eher die individuellen Unterschiede zwischen den Menschen ausschlaggebend? Ja und nein: Betrachte ich meine Kollegen und Kolleginnen, dann sehe ich da sehr unterschiedliche Charaktere, die so, wie sie sind, ihr Priester- oder Priesterinnensein leben und ausfüllen.

Wir sind also zunächst alle einmal ganz individuelle Menschen, als Mann und als Frau. Und doch bleibt die Frage, ob es spezifisch weibliche Aspekte gibt. Wenn ich meinen eigenen Führungsstil anschau, dann sehe ich, dass dieser auf Kommunikation und Austausch angelegt ist.



Alexandra Caspari ist Pfarrerin der Gemeinde Augsburg